

III. DAS PROBLEM DER GENERALISIERUNG DES ÖKONOMISCHEN MODELLS

Problemstellung

Im ersten Abschnitt haben wir uns mit PARSONS' Rezeption ökonomischer Theorettraditionen im Hinblick auf das Verhältnis von Ökonomie und Soziologie als theoretische Systeme beschäftigt. Hier lassen sich drei zentrale Anknüpfungspunkte finden: Der erste besteht in dem aufgezeigten Kritikansatz an ökonomischen Theorien, der die Grenzen der Generalisierung ökonomischer Theorieelemente absteckt. Der zweite besteht positiv in PARSONS' Hinweisen auf bestehende kategoriale und typologische Kongruenzen zwischen ökonomischen und soziologischen Variablen und schließlich verweist PARSONS auf den möglichen theoretischen Zugewinn einer Anlehnung soziologischer Theoriekonstruktion an Kategorien, Analysetechniken und substantielle Befunde ökonomischer Theorien.¹

Die Analyse des allgemeinen austauschtheoretischen Instrumentariums im vorigen Abschnitt lenkte die Aufmerksamkeit auf verschiedene Theoriekomplexe, die jeweils unterschiedliche Ansatzpunkte und Ebenen für die Lokalisierung ökonomischer Theorieelemente bieten. So bietet sich als theoretisches Pendant zur elementaren Interaktionsanalyse die mikroökonomisch fundierte Analyse der Struktur und Dynamik interpersonaler Tauschbeziehungen an. Das Interchangemodell verweist hingegen auf die Analyse komplexer, indirekter Austauschsysteme, wie sie im Kontext der makroökonomischen Kreislauftheorie und Gleichgewichtsanalyse thematisiert werden. Die Theorie der sozialen Interaktionsmedien macht den Bezug auf die ökonomische Geldtheorie schon im Ansatz augenfällig. Für die soziologische Theoriekonstruktion stellt sich die Frage, inwieweit ökonomische Denkansätze und Erklärungsstrategien genutzt werden können. Dazu ist es sinnvoll, zunächst die generellen sozialtheoretischen Bezüge ökonomischer Konzeptionen herauszuarbeiten. Mit Blick auf das austauschtheoretische Programm PARSONS' stellen sich dabei folgende Fragen:

- (1) Welche formalen und substantiellen Anleihen lassen sich innerhalb der o.g. Theoriekomplexe aufzeigen?
- (2) Ist eine bestimmte theoretische Strategie der Auswahl und Explikation ökonomischer Theorieelemente erkennbar?
- (3) Welche Konsequenzen hat dies für interne Konsistenz des austauschtheoretischen Programms, und welche Probleme ergeben sich bei der Anwendung auf bestimmte soziale Phänomene?

Im Rahmen der Interaktionstheorie werden wir vornehmlich nach dem Stellenwert des markttheoretischen Modells fragen. Auf der Ebene des gesellschaftlichen Austauschs geht es primär um die Frage, inwieweit die makroökonomische Gleichgewichtsbetrachtung ein paradigmatisches Beispiel für die Analyse gesamtgesellschaftlicher Interdependenzen abgibt. Wir werden hier am Beispiel des Vergleichs zwischen DOWNS und PARSONS auf die unterschiedlichen Strategien bei der Auswahl und theoretischen Einbettung ökonomischer Theorieelemente eingehen.

Im Zentrum des abschließenden Kapitels steht das Verhältnis zwischen der ökonomischen Geldanalyse und der Medientheorie. Hier läßt sich die Frage nach einem möglichen ökonomischen Bias bei der Anwendung medientheoretischer Argumentationen erörtern. Als Anwendungsbeispiel bietet sich die Analyse eines nichtökonomischen Objektbereiches an. Wir greifen auf die Krisenanalyse zurück, wie sie PARSONS und seine Mitarbeiter im Rahmen ihrer Arbeiten zum amerikanischen Hochschulsystem entwickelt haben. Diese Analyse bietet einen wichtigen Testfall für die Frage, inwieweit die Integration ökonomischer Theorieelemente auch in Praxis der Theorie gelingt.

1. Ökonomischer Tausch und soziale Interaktion

1.1 Das markttheoretische Modell sozialer Interaktionen

Die sozialtheoretische Bedeutung des ökonomischen Marktmodells des Tausches liegt vor allem in der spezifischen Art und Weise wie die Handlungen individueller oder kollektiver Akteure koordiniert werden. Im ökonomischen Modell bildet die Interdependenz der individuellen Nutzenschätzungen die Grundlage des Austauschs von Gütern und Diensten. Diese Interdependenz beruht auf der Verschiedenheit der Bedürfnislagen und der situationsspezifischen Interessen am Tausch sowie auf der subjektiv eingeschätzten Vorteilhaftigkeit durch die Teilnahme an Austauschprozessen. Einerseits kommt aus dieser Sicht Austausch nur zustande, wenn beide Seiten einen zumindest relativen Vorteil erwarten, andererseits konfliktieren die konkreten Interessen über die Relationen und Bedingungen, zu denen relevante Objekte ausgetauscht werden.² Die markttheoretische Analyse führt unmittelbar in das soziologische Ordnungsproblem hinein. Die Verschiedenheit der Präferenzen und Interessen eröffnet Möglichkeitsräume bzw. Anreize, durch Austausch die eigene Versorgungslage zu verbessern. Um so wahrscheinlicher